

Hamburg, 19. Januar 2025

Michelgruß zum 2. Sonntag nach Epiphania

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ (Johannes 1, 16).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und Palästina und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Psalmgebet:

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.

Psalm 66, 4

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen;
verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Singet ihm und spielet ihm,
redet von allen seinen Wundern!

Rühmet seinen heiligen Namen;
es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!

Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht,
suchet sein Antlitz allezeit!

Psalm 105, 1-4

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.

Psalm 66, 4

Lied: EG 74 Du Morgenstern, du Licht vom Licht

1. Du Morgenstern, du Licht vom Licht,
das durch die Finsternisse bricht,
du gingst vor aller Zeiten Lauf
in unerschaffner Klarheit auf.

2. Du Lebensquell, wir danken dir,
auf dich, Lebend'ger, hoffen wir;
denn du durchdrangst des Todes Nacht,
hast Sieg und Leben uns gebracht.

3. Du ewige Wahrheit, Gottes Bild,
der du den Vater uns enthüllt,
du kamst herab ins Erdental
mit deiner Gotterkenntnis Strahl.

4. Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht,
führ uns durch Finsternis zum Licht,
bleib auch am Abend dieser Welt
als Hilf und Hort uns zugesellt.

Predigttext: Römer 12, 9-16

9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. 12 Seid fröhlich in

Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

„die Liebe sei ohne Falsch.“ Das ist die Überschrift, die der Apostel Paulus wie eine Regieanweisung für die wenigen Christen im damaligen Rom in diesem Abschnitt seines Briefes gibt. Sie sollen sich als „heilige“ Protagonisten in einem Lebensspiel voll gottgeschenkter Glaubenstreue inmitten der heidnischen Hauptstadt des Römischen Weltreiches behaupten und entfalten.

„Geliebte Gottes und berufene Heilige“ hat Paulus die Christen Roms gleich zu Beginn seines Briefes genannt, und damit bekommt der Imperativ zur gelebten Liebe ohne Falsch für diese Menschen eine besondere Bedeutung.

Paulus will ausschließen, dass Liebe nur vorgespielt wird, weil sie vordergründig zur christlichen Existenz gehört, wo man sich den „heiligen Kuss“ gibt, wozu der Apostel am Ende mancher seiner Briefe aufruft, aber sich zugleich mit den Füßen gegenseitig gegen das Schienbein tritt.

Das Wort für „ohne Falsch“, das er im Griechischen benutzt, hat etwas mit dem Theaterleben der damaligen Zeit zu tun, das auch den christlichen Römern vertraut gewesen sein dürfte. Die Schauspieler trugen bei den Aufführungen Masken, um ihre Persönlichkeit dahinter zu verbergen und ganz die Person, die sie im Stück verkörpern sollten, zu sein.

Da ist der Bezug: Eure Liebe sei ohne Maske, keine Scharade, kein bloßes Spiel. Eure Liebe sei Ausdruck eures Wesens, weil ihr Geliebte Gottes und berufene Heilige seid und als Christen nicht bloß eine Rolle spielt, die dann im „wirklichen“ Leben wieder abgelegt werden kann.

Diese Aufforderung ist auch heute noch oder wieder von Bedeutung. Wir werden durch Werbung und soziale Medien mit vielen Möglichkeiten bombardiert, unser Selbst bestimmten Ansichten oder Überzeugungen anzupassen – das Spektrum ist dabei weit gefasst von romantischer Träumerei, den hochverehrten und geliebten Star in Aussehen oder Sprache nachzuahmen, bis zum Fanatismus krimineller Boshaftigkeit. Was ist dann noch echt im Sinne des paulinischen „ohne Falsch“? Wer ist das echte Ich, das spricht und vor Gott mit anderen Menschen zusammenlebt und kommuniziert?

Wir erleben gerade in dieser Zeit die Aufteilung unserer Welt in die „Guten“, zu denen wir natürlich gehören, und diejenigen, die alles zerstört haben und zerstören wollen, was uns wichtig und heilig ist, und darum bedrohlich sind. Soll ich hier einige Namen nennen und abstimmen lassen? Das werde ich nicht tun, aber genau auf solches Verhalten im Denken und Urteilen, das uns, wenn wir ehrlich sind, allen nicht unbekannt ist, will Paulus hinaus, auch wenn sein nächster Satz eine Bestätigung unserer eigenen Haltung zu sein scheint: „Hasst das Böse, hängt dem Guten an?“ Tun wir doch, würden wir ihm antworten. Tun wir doch, würden ihm auch die antworten, die für uns auf der anderen Seite stehen. Und das ist das Dilemma.

Paulus würde beiden widersprechen, zumindest dann, wenn sie sich zugleich als Christen bekennen. Die Liebe ohne Falsch ist nämlich in seiner Argumentation im Römerbrief bis zu

unserer heutigen Textstelle etwas, das allein Gott und Jesus Christus erfüllt und gelebt – oder, um in der Theatersprache zu bleiben – vorgeführt haben.

Diese unvoreingenommene Liebe, wie Jesus sie gelebt hat bis zu seiner Selbsthingabe am Kreuz und wie Gott sie bestätigt hat, als er Jesus aus dem Tod erweckte, ist nun auch als Vision der erlösten Menschheit im Blick, die sich in aller Unvollkommenheit, in aller Selbstbezogenheit und wiederholter Versuchungen darin üben soll. Die unmaskierte Liebe soll die Regel sein in christlichen Gemeinden, weil sie die Regel im Leben jedes Christenmenschen ist. Alle imperativen Aufforderungen, die Paulus in unserem Text folgen lässt, sind Teil des großartigen Spiels im christlichen Leben, den Herrn Jesus Christus anzuziehen und mit ihm das Licht oder, wie Paulus später im Römerbrief schreibt, die „Waffen des Lichts“ gegen die „Werke der Finsternis“.

Unser Text ist nicht zuerst eine moralische Haustafel für christlich gesinnte Menschen. Paulus geht es vorrangig um gelingenden Gemeindeaufbau und die Verantwortung und Verpflichtung, die darin jedem einzelnen Menschen zukommt, weil er ein denkendes, fühlendes und glaubendes Wesen ist, das durch die Taufe in eine neue, alles verändernde Lebenswirklichkeit eingetreten ist – und zwar bewusst und nicht erzwungen.

Darum sollte es selbstverständlich sein, die Liebe ohne Falsch, den Hass auf das Böse, das Brennen im Geist, den Dienst an Gott, Hoffnung, Geduld und Beharrlichkeit im Gebet für die anderen in der Gemeinde zu leben. Nicht als Pflicht, sondern als Haltung. Wo das erlahmt oder erkaltet oder missachtet wird, wo Christen anfangen, Spiele zu spielen, hier so und dort anders zu agieren, zu reden und zu handeln, da ist die Gemeinschaft gefährdet oder sogar schon zerbrochen. Denken wir an das, was wir zusammenfassend „Missbrauchsskandal“ nennen, wo aber jeder Fall für ein furchtbares Schicksal steht und zugleich Gemeinde und Gemeinschaft zerstört werden. Denken wir an irrgelitete Theologie, die durch Verachtung und Herabsetzung von Menschen, die anders sind und anders glauben, anders leben und anders lieben, zu Unterdrückung, Verfolgung und massenhafter Ermordung geführt hat, weil die Kirchen geschwiegen haben, statt im Namen Gottes zu widersprechen und zu widerstehen.

„Seine Jünger glaubten an ihn“, schreibt der Evangelist Johannes, nachdem Jesus bei der Hochzeit zu Kana das Weinwunder vollbracht hatte. Doch der weitere Verlauf des Evangeliums zeigt, dass dieser Glaube immer wieder Schwankungen unterworfen war. Es gab auch Zeiten des Zweifels und der Glaubensmüdigkeit. Die Tröstungen Jesu ebenso wie die vielen Imperative in unserem Römerbriefabschnitt sind wie kleine Erinnerungen an den großen Ruf Jesu an alle, die ihm nachfolgen wollen mit ihrem Leben: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!“ Das Ziel ist nicht der moralisch perfekte Christenmensch, sündlos und brennend im Glauben. Das Ziel ist die Ewigkeit in der vollkommenen Herrlichkeit Gottes für fehlbare und immer wieder irrgelitete Menschen – und der Weg dahin soll einer sein, auf dem ich selbst mich dafür vorbereite, soweit es an mir ist, auf dem ich aber zugleich durch meine Art zu leben, zu sprechen und zu handeln, möglichst viele aufmerksam mache und anrege, mit mir zu gehen – durch Vorbild und Liebe, einladend, empathisch und zugleich fröhlich.

Da kommt nun der zweite Aspekt in den Blick, auf den Paulus abzielt: Die Gemeinde, die nur auf sich blickt und mit sich zufrieden ist, wird langsam vertrocknen, wird schrumpfen und niemanden von außen überzeugen oder gar begeistern. Darum sind unter den Ermahnungen, die Paulus schreibt, auch solche, die den Blick in die reale Welt fordern: „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.“

Das ist ein klares Alleinstellungsmerkmal für Christen – und das wohl umstrittenste und am wenigsten realisierte zu allen Zeiten der Geschichte seit Christus. Doch Christus hat nicht gesagt, dass er seinen Frieden irgendwann in ferner Zukunft in seine Christenheit hineingebe durch den Heiligen Geist, sondern hat ihn seinen Jüngern als Vermächtnis bereits vor seinem Tod geschenkt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ Ein Erbe, das wir nicht einmal ansatzweise angetreten haben – auch wir nicht, wenn wir ehrlich mit uns sind.

Die Gemeinde in Rom ist für Paulus wie ein Paradebeispiel für Kirche in dieser Welt – Beispiel für die Welt bis zum Jüngsten Tag. Sie soll nicht angepasst sein an das Leben in der Metropole, in der Stars des Staates, Kaiser und Politiker, und Stars in den Theatern Meinung machen und bestimmen, in der fast alles erlaubt ist und frommt, solange man den Mächtigen nicht in die Quere kommt, in der längst jeder auf seine Façon selig werden kann – allerdings nur bis zur Grenze der Toleranz des Herrschers. Paulus fordert die Gemeinde in Rom auf, mitten darin eine durch Christus neugeschaffene Gemeinschaft zu sein – mit einer anderen und einzigartigen Ausrichtung. Eine Gemeinschaft, in der brüderliche Liebe herzlich ist und nicht mit saurem Lächeln und sofortigem „Aber“; in der familiäre Ehrerbietung für alle in der Gemeinde gleichermaßen gilt; in der alle füreinander dienstbereit sind, jeder sich als von Christus in der Taufe geheiligt empfindet und darum verantwortlich fühlt für die Nöte anderer Heiliger – auch solcher aus anderen Gemeinden, die nach Rom kommen; und wo Gastfreundschaft selbstverständlich ist und niemand zurück- oder abgewiesen wird – Philoxenia ist das griechische Wort dafür. Es lässt sich am besten mit „Liebe zu den Fremden“ übersetzen. Diese Gemeinschaft soll eine missionarische Gemeinschaft sein nach innen und ebenso nach außen. Als ich dieses Wort als Notwendigkeit kirchlichen Handelns heute vor wenigen Tagen in einem kirchlichen Gremium erwähnte, ernte ich Schmunzeln. Wir haben offensichtlich verlernt, missionarisch zu sein, und vielfach wollen wir es auch gar nicht mehr sein, ist mein Eindruck. Wir hier am Michel haben gerade in der Advents- und Weihnachtszeit gezeigt, wie eine missionarische Ausrichtung wirkt. Ich sage das nicht als Eigenlob, sondern als Erkenntnis, dass Paulus so falsch nicht lag, als er seine Imperative für gemeindliches Gedeihen nach Rom schrieb. Natürlich menschelt es immer wieder, auch unter uns. Christen sind nur Heilige, weil Gott sie geheiligt hat, und ansonsten manchmal ziemlich schwache oder auch selbstsüchtige Charaktere, von anderen genervt, gestresst, auch mal übellaunig und ohne Erinnerung an die Aufforderung zu herzlicher geschwisterlicher Liebe, zu zuvorkommender Ehrerbietung usw. Auf theologisch heißt das Sünde. Klingt nicht schön, ist auch nicht schön, kann aber bereut und vergeben werden, um zur Liebe ohne Falsch zurückzufinden zum Nutzen aller und zum Aufbau der Gemeinde.

Ein zeitlos gültiger Text, den uns Paulus hier für Kirchengemeinden zu allen Zeiten überliefert, und eine ständige und bis in die Ewigkeit Gottes reichende Herausforderung für jeden von uns. Wie gut, dass Christus uns seinen Frieden bereits geschenkt hat, an dem wir uns immer wieder orientieren können. Er ist höher als alle Vernunft und wird eure Herzen und Sinne bewahren in ihm, wie er es verheißen hat als unser Bruder und Herr.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus, du bist gekommen und bist Grund ewiger Freude, für die, die an dich glauben. Du schenkst uns die Fülle des Lebens. Du zeigst uns den Weg der Liebe. Wir bitten dich:

Lehre die Mächtigen in unserer Welt, das Gute zu wollen und es auch zu tun. Verbanne Gedanken an Vergeltung und Hass aus ihren Herzen. Erinnerung sie an ihre Verantwortung für die Schwachen und für die Schöpfung. Mahne sie, die Fremden zu schützen und dem Frieden zu dienen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du weist uns auf den Weg der Zuversicht und Hoffnung. Lass dein Licht auch weiterhin aufstrahlen in unserer Welt, damit die Trauernden getröstet werden und der Schmerz der an Leib und Seele Verletzten gestillt wird.

Erweise deine mitfühlende Nähe denen, die vor den Trümmern ihres Lebens stehen, und hilf ihnen heraus aus ihrem Elend. Sende ihnen Menschen, die dein Geist leitet und deren guter Wille zur helfenden Tat wird. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Heile die Kranken und segne alle, die sie pflegen. Hülle die Verängstigten ein in deine Freundlichkeit und mache ihre Herzen weit, damit dort wieder Raum sei für Freude, Hoffnung und Zukunft. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du hast uns deinen Frieden verheißen. Wir erbitten Frieden für diese Welt, Nächte ohne Drohnen und Bomben, Tage ohne Kämpfe, Freiheit für die Verschleppten, Würde für die Geschlagenen, Glück für alle, die verzweifeln, damit die Dunkelheit vergehe in Israel, in Palästina, in der Ukraine und vielen anderen Orten dieser Welt. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Du zeigst uns den Weg des Glaubens. Bleibe bei deiner Kirche und bezeuge dich als der Lebendige, damit deine Kirche in allem Wandel bei dir bleibe und deinen Segen erfahre und in die Welt trage. Bewahre alle, die uns lieb sind.

Herr Jesus Christus, du bist in diese Welt gekommen und hast Wunder gewirkt. Du bist der Grund unserer Freude. Dich loben und preisen wir mit deinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geist jetzt und in alle Ewigkeit.

Michel-Segen Januar 2025:

Möge Gottes Segen dich begleiten
auf deinen ersten Schritten ins neue Jahr.

Möge Gottes Segen dich stärken
bei allem, was du dir vorgenommen hast.

Möge Gottes Segen dich halten
wenn es anders kommt als gedacht.

So segne und behüte dich der gnädige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.